

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Diebenbergen, Erbenheim, Gschlo, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Nedenbach, Ranzel, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallan, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltig  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen  
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage und kostet monatlich  
1 Pfd. incl. Bringerlohn. Durch die  
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und  
Bestellgeld.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 198.

Montag, den 24. August 1914.

14. Jahrgang

## Der Weltkrieg. Franzosen und Engländer geschlagen. — Namur gefallen?

Aus Berlin, 24. August. Amtlich wird telephonisch gemeldet: Die Truppen unter Führung des Kronprinzen von Bayern, die in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Longuy überschritten. Das 1. Armee-Korps ist gestern in Lunéville eingetroffen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Geschützen hat der in den Vogesen vorgehende Flügel bisher 150 Geschütze erobert. Die Truppen des Deutschen Kronprinzen hat den Ort Longuy überschritten. Die zu beiden Seiten New Chateau stehende Armee des Herzogs Albrecht von Mecklenburg hat eine über die Semois vorgehende Armee vollständig geschlagen und bezogen sich in der Verfolgung. Zahlreiche Gefangene und Feldzeichen sowie Gefangene, darunter Generäle sind hier in die Hände der Deutschen gefallen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Neubeuge. Eine vor ihrer Front aufgetretene englische Kavallerie-Brigade wurde geschlagen.

Namur, das letzte Bollwerk Belgiens an der Grenze Frankreichs, das von unseren Truppen seit vorgestern beschossen wurde, ist wie wir schon erfahren von unseren Truppen erobert.

(Die Mitteilung von Namur ist nicht amtlich).

### 8500 Russen gefangen und 8 Geschütze erobert.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Starke russische Streitkräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vorgerückt. Truppen des 1. Armee-Korps haben die Russen angegriffen und zurückgeschlagen. Hierbei sind 8500 Russen gefangen und 8 Geschütze erbeutet.

Ein neuer Versuch der Franzosen im Oberelsaß vorzudringen ist durch den Sieg unserer Truppen in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß auf dem Rückzuge.

(Western Vormittag bereits durch Extra-Blatt gemeldet.)

### Erfolg auf der ganzen Linie!

Berlin, 23. August. (W.B.) Nördlich von Metz hat die deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longuy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind zurückgeschlagen.

stücken, Gewehren, Tornistern und Rappis überfät. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresteile gehen weiter zurück. Die Franzosen fielen teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber auch für die ausgezeichnete deutsche Führung ist sie ein Beweis, die in sehr schwierigem Gelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abschneidet. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelnder Artillerievorbereitung die befestigten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Namur wird zur Zeit noch beschossen, doch dürfte der Erfolg auch hier nicht lange mehr auf sich warten lassen.

## Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 22. August.  
M. War das gestern nachmittag ein Jubel in Berlin, als die Nachricht von dem großen Siege bei Metz bekannt wurde! Die kleineren Erfolge, die vordem zu buchen waren, war man schon gewohnt. Das war etwas Selbstverständliches geworden. Uns kann doch keener! Das ist doch klar. Dieser erste große Schlag aber entseffelte lauter Jubeln und brausende Hurras. Binnen kurzem stand Berlin im Flaggensturm. Die Menge auf den Straßen gab von Mund zu Mund die Siegesbotschaft weiter, die durch Extrablätter bekannt geworden war. Bisher war der radeinde Schumann als Siegesbote den Berlinern eine willkommene Erscheinung. Denn Extrablätter sind schnell, aber die Schulleute noch schneller. Die Einrichtung, daß diese Hüter der Ordnung, sobald ein Sieg an amtlicher Stelle bekannt geworden war, die Nachricht davon auf den Straßen verbreiteten, war vom Kaiser getroffen worden. Jetzt freilich, wo dieser aber auch auf dem Kriegsschauplatz weilt, ist der Schumann als Siegesbote wieder in der Versenkung verschwunden.

Über die Freiheit der schließlichen Japaner hat man sich mit Recht nicht sonderlich aufgeregt. Ihr Benehmen paßt ganz zu dem unserer anderen Feinde. Gleiche Brüder, gleiche Klappen! In Berlin hatte man überdies auch schon Bunte gerochen. Waren hier doch sehr viele Japaner anständig, die man aber in letzter Zeit nicht mehr gesehen hatte. Namentlich war hier eine große Anzahl japanischer Studenten und Assistenz-Ärzte an den Universitäten und anderen königlichen Instituten tätig, in der Charitee allein 23. Schon in der vergangenen Woche, als das japanische Generalkonsulat noch erklärte, daß von einer Einberufung von Japanern ihm nichts bekannt sei, machte sich unter den japanischen Studenten eine gewisse Bewegung bemerkbar. So erschien in der vergangenen Woche eines Tages ein Japaner mit einer dicken Altkarte in der Charitee. Die dort tätigen Studenten und Ärzte steckten alsbald die Köpfe zusammen und unterhielten sich ebenso lebhaft wie geheimnisvoll. Die Karte hatte wahrscheinlich Einberufungsbefehle oder ähnliche Weisungen enthalten. Von der Zeit an blieben die Japaner einer nach dem anderen weg, ohne daß sich auch nur einer über die Veranlassung äußerte, bis sich schließlich keiner mehr sehen ließ. Sie werden es auch sicher nicht wagen, aus ihrer Kirchblüten- und Chrysanthemen-Heimat so bald wieder unser deutsches Land zu überschwemmen. Diese falsche Stille mit der ewig grinsenden gelben Maske hat man jetzt kennen gelernt. „Die Dankbarkeit ist die Hauptcharaktereigenschaft der Japaner,“ hat vor einiger Zeit ein angesehener Mann dieses asiatischen Erpresservolkes gesagt. Er war der größte Lügner einer, die die Weltgeschichte kennt.

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt. Dies Wort, das schon in Friedenszeiten seine große Berechtigung hat, findet jetzt — darüber können wir stolz sein, ebenso stolz wie über die herrlichen Waffentaten unseres Heeres — allervorten die schönste Beachtung. Denn wo gibt es in unserem Vaterlande einen Ort, und sei er auch noch so klein, an dem sich nicht die Zurückgebliebenen zusammengefaßt haben zu Werken der Nächstenliebe, sei es nun für unsere braven Krieger, sei es, um die Not der Familien zu lindern, deren Ernährer im Felde steht und die nun nicht wissen, wo sie ihren notdürftigsten Lebensunterhalt bestreiten sollen. In dieser Beziehung sind in Berlin vorbildliche Einrichtungen getroffen worden; das Rote Kreuz hat hier in zwei ehemaligen Konzertsälen Bürger-Speisehallen eröffnet, wo den bedürftigen Leuten für 10 Pfg. ein kräftiges Mittagessen, bestehend aus Gemüse, Fleisch und Kartoffeln, verabreicht wird. Die Bedürftigkeitsfrage wird freilich nicht genau untersucht, aber auf den Plakaten liest man die Bitte, daß nur wirklich Notleidende sich einfinden mögen. Riesige Scharen

hungeriger Gäste, alte Männer, Frauen, junge Mädchen und Kinder, rücken dort um die Mittagszeit heran, um den leeren Magen wieder auf den Damm zu bringen. Und es gibt viel fürs Geld. Zu jedem Essen gibt es reichlich Brot und Wasser. Die jungen Damen mit der weißen Armbinde nehmen sich aller Gäste liebenswürdig an, und der Dienstleister, mit dem sie von Gast zu Gast eilen, trägt dazu bei, ganz vergessen zu lassen, daß es sich hier um eine Humanitätsanstalt handelt. Man fühlt sich wie in einem bürgerlichen Gasthaus. Manche der armen Frauen, die sich große Sparsamkeiten nennen dürfen, werden seufzend nachgedacht haben, wie man für einen Groschen eine so mächtige Portion Gemüse und Fleisch bieten könne! Aber das Geheimnis liegt darin, daß diese 10 Pfg. nur einen Bruchteil des Betrages darstellen, der für die Herstellung dieses Mittagessens aufgewendet werden muß. Den anderen Teil trägt das Rote Kreuz. Es ist überdies beabsichtigt, noch einige weitere Speisehallen zu eröffnen. Bei der Opferfreudigkeit, die sich hier bekundet, ist zu hoffen, daß das Rote Kreuz die hierzu erforderlichen Gelder aus den Spenden wohlhabender Leute bald zur Verfügung haben wird.

## Deutsche Kriegsbriefe.

(Zur Veröffentlichung zugelassen vom Generalstab des Feldheeres.)

I.  
S. Am Königsplatz in Berlin steht ein alter roter Backsteinbau, den abscheulich zu nennen nur die Rücksicht darauf verbietet, daß in ihm augenblicklich die Köpfe des Weltkrieges zusammenlaufen, den Deutschland gegen einen schier übermächtigen Feind auszufechten hat. Es ist das Gebäude des Großen Generalstabes der Armee, und zum ersten Male erschlossen sich die heiligen Hallen auch dem Zeitungsschreiber, der sich dort seine Informationen für den bevorstehenden Abmarsch zu dem Großen Hauptquartier holen muß. Nicht umsonst ist man auf dem Wege zu diesem Gebäude an dem Denkmal des großen Schweigers vorbeigekommen, der einst in dem unscheinbaren roten Hause die Strategie des 70er Krieges ausfühlte. Ein tiefes Schweigen liegt noch heute über dem ganzen Hause, obwohl Tausende aus- und eingehen und ein geschäftiges Treiben in allen Gängen und Zimmern herrscht. Es ist, als ob der Geist des großen Kriegsmannes auch heute noch durch diese Räume ginge und jedermann voll Ehrfurcht sich ihm neige. Im Parterregeschoß arbeiten die gewaltigen Druckmaschinen, die Kriegspläne aller Art, Proklamationen, Befehle und sonstige Geheimnisse herstellen, während im ersten Stock das Quartier des Generalstabschefs Grafen Moltke sich befindet. Aber ob Majestät selbst oder nur irgendein Offiziersbursche am Portal erscheint: ohne Führung darf niemand die Räume betreten, in denen die bunte Welt der Offiziersuniformen aller deutschen Armeekorps herrscht. In einem hellen, freundlichen Zimmer des zweiten Stockwerks sitzt die Präsektion des Großen Generalstabes, die in den letzten Tagen das große Sieb geschüttelt hat, das die Kandidaten für die Kriegsberichterstattung 1914 passieren mußten, bis schließlich ganze acht übrig blieben, die nun unmittelbar nach der Abreise des Kaisers ins Große Hauptquartier ebenfalls Berlin verlassen werden, um ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz im Westen obzuliegen. Und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß diejenigen, die aller Welt von den Taten des deutschen Heeres erzählen sollen, im Hause des großen Schweigers ihre letzten Informationen empfangen.

Thomalla heißt der baumlange, freundliche Schlesier, der in der Uniform des Garde-Trains früh morgens bei mir eintritt. Das Zimmer erzittert, als er sporenklirrend die Hacken der schweren braunen Feldstiefel zusammenschlägt, den langen Schleppsäbel an die Seite reißt und sich meldet: „Thomalla, vom Großen Generalstab kommandiert zur Dienstleistung bei Herrn Kriegsberichterstatteur Schweder im Großen Hauptquartier!“ Der Hüte hat noch vor wenigen Tagen den Schmiebedammer bei Krupp geschlungen und nimmt nun die schweren Koffer auf, als wenn es irgendein Spielzeug wäre. Und wie ich seine gewaltigen Häufte so rechts und links kräftig zupacken sehe, kommt mit einem Male nach all der Haft und den Sorgen der letzten Tage eine große Ruhe über mich. Thomalla, du bist Deutschland! Gleich dir den blutgetränkten Fluren der teuersten Provinz des großen Friedrich entsprossen, so groß und breitschulterig, so blond und treuherzig, so kraftvoll und doch bescheiden steht es da inmitten seiner Grenzen; und so gewaltig packt es seine Aufgaben rechts und links an. Es kann und wird ihm nicht fehlen.

Thomalla aber geht währenddem ruhig hin und her, und packt den Reifswagen mit Disziplin und Gründlichkeit. „Das hält bis Paris vor!“ meint er schmunzelnd, als ich ihn ein paar klugen Rittarren auf verflauen heiße und nachdem er nochmals Pferd und

zagen gründlich gemustert hat, ob auch alles für die Spazierfahrt nach Frankreich, wie er es euphemistisch nennt, in schönster Ordnung ist, schwingt er sich auf sein Streitroß, und fort geht's durch den stillen Billenborort dem Berliner Abfahrtsbahnhof zu.

Paul Schweder.

## Krieg und Zeitungen.

### Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Zeitungen.

— Unter den zahlreichen Legenden, die sich in diesen Tagen gebildet haben und noch bilden, verdient für Zeitungsleser die weitverbreitete Meinung verzeichnet zu werden, daß die Presse zu Kriegszeiten ein Geschäft oder sogar ein ausgezeichnetes Geschäft macht. Der Zeitungsverlag schreibt in Nr. 34 darüber:

Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist schwer zu erklären; vielleicht deswegen, weil die Zeitungen als die Vermittler der mit Spannung erwarteten Neuigkeiten jetzt mehr Interesse bieten als unter normalen Verhältnissen, oder weil die Expeditionen von Menschen umlagert sind und der Verkauf von Extrablättern und Einzelnummern den Anschein eines nach außen gezielten Geschäftsbetriebes erweckt. Wohl kaum ein anderer Erwerbszweig hat derartige Opfer zu bringen und liegt insoweit des Krieges so darnieder, wie das Zeitungsverlagsgeschäft. Gewiß leiden Handel und Wandel während des Krieges, aber sie gehen doch im allgemeinen weiter, solange nicht große und vernichtende Katastrophen über ein Volk hereingebrochen sind. Der einzelne Gewerbetreibende kann doch noch mit einigen Einnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hingegen liegt dies anders. Ihnen wird beim Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Lebensnerv, die Einnahme aus den Inseraten, mit einem Schläge unterbunden. Das Zeitungs-geschäft als solches existiert nicht mehr. Damit sind den Zeitungen die Mittel genommen, aus denen sie ihren redaktionellen Teil zu alimentieren haben. Die Ansprüche an diesen redaktionellen Teil aber lassen in Kriegszeiten nicht nach, sie steigen vielmehr. Das Publikum fordert die rascheste Vermittlung der Nachrichten. Andererseits erhöhen die privilegierten Vermittler der Nachrichten ihre Preise. Der telephonische und telegraphische Verkehr ist lahmgelegt, so daß die Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrichtenquellen, Berliner Redaktionen usw., nur gegen die dreifache Gebühr verkehren können. Dazu kommt, daß die Redakteure, technischen und kaufmännischen Beamten, die Setzer und Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier, Farbe und Druck nur langsam oder zu erhöhten Preisen herbeigeschafft werden können — trotzdem aber soll die Zeitung pünktlich und regelmäßig erscheinen, ja sie soll die neuesten und wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter bekannt geben. Hierzu kommen weitgehende Fürsorgelasten für den ganzen oder teilweisen Unterhalt der Einberufenen bezw. deren zurückgebliebene Angehörige. Es gehören eiserne Nerven dazu, einem solchen Zustande gegenüber die Ruhe zu bewahren, namentlich, wenn man bedenkt, daß überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungsverleger von den allgemeinen Opfern an Gut und Blut nicht ausgenommen sind. Ist es unter solchen Umständen verwunderlich, wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen haben einstellen müssen?

Die Zeitungsverleger werden, wie sie es bisher getan haben, so auch weiter ihre Pflicht tun. Sie dürfen hierfür aber wohl erwarten, daß die Verhältnisse, wie sie liegen, von dem Publikum in gerechter Weise gewürdigt werden und daß ihnen die Anerkennung nicht versagt wird, daß sie an Opferwilligkeit niemandem nachstehen.

Englische Moral.

Der Verkauf unserer Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ an die Türkei — eine fette französische Ente.

M.- England hat bekanntlich, ohne die Türkei auch nur davon zu verständigen, zwei auf englischen Werften erbaute türkische Kriegsschiffe in die englische Flotte eingereiht, so daß sich die Pforte gezwungen sah, sich in gänzlich einwandfreiem Handel gegen gutes Geld zwei neue zu kaufen. Von wem, weiß man nicht. Für die Engländer ist das natürlich ein Grund, hiergegen bei der Pforte scharfe Vorstellungen zu erheben, weil sie zwei Kriegsschiffe von einem Staate gekauft habe, der sich mit England im Krieg befindet und die ohne das Dazwischentreten der Türkei von einer sie verfolgenden englischen Flottenabteilung genommen oder zerstört worden wären. Die „Agence Havas“, die bekannte Pariser Lügenfabrik, läßt sich nun aus Konstantinopel drahten, daß der große Unbekannte, der so freundlich gewesen ist, der Türkei diese ominösen Schiffe zu verkaufen, kein anderer ist als natürlich — Deutschland, die Schiffe aber unsere Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ sind. Daher die englische Auffassung von dem „Staate, der sich mit England im Kriege befindet“. Die „Köln. Ztg.“, die das Hingespinnst der „Agence Havas“ mit nachsichtigem Wackeln weiter verbreitet, fügt als Kommentar hinzu, ihr wäre lange nicht eine so fette Ente zu Gesicht gekommen wie diese. Das scheint uns auch so.

Zur weiteren Beleuchtung der doppelten Moral  
John Bulls diene ein

Sabotageakt der britischen Marinemission auf türkischen Kriegsschiffen.

Wie die „Deutsche Tagesztg.“ von ihrem Gewährsmann erzählt, ist man in Konstantinopel dahinter gekommen, daß auf Veranlassung des englischen Admirals Phipps, des Chefs der von England zur Ausbildung der türkischen Flotte entsandten Marinemission, auf allen türkischen Kriegsschiffen absichtlich und in aller Heimlichkeit eine Beschädigung, ein Defekt verursacht worden ist. Der Zweck dieses echt englischen Streiches war, die türkische Flotte in dem Augenblick, wo sie in einem Kriege, sei es gegen Griechen oder gegen Russen in See zu gehen sich anschickte, plötzlich und unerwartet lahmzulegen. Nun hat man, wie gesagt, in Konstantinopel den Tatbestand festgestellt, man hat die absichtlichen Beschädigungen an den Schiffen und ihrer Armierung gefunden. In kurzer Zeit werden sie beseitigt sein. Wie der Gewährsmann der „Deutschen Tagesztg.“ mittheilt, hat die englische Marinemission diese „Vorsichtsmahregeln“ schon während des Balkankrieges getroffen.

Jeder anständige Mensch wird sich wohl dem Urtheil des Berliner Blattes anschließen, daß in dieser niederträchtigen Handlungsweise des englischen Admirals und seiner Offiziere, mit denen er sich als Offizier und



Geteilte Hiebe sind doppelte Hiebe.

gentleman verpflichtet hat, die türkische Flotte zu heben und auszugestalten — wogegen er sie in feiger Hinterlist gefechtsuntüchtig zu machen versucht hat — ein hohes Maß von Gemeinheit mit einer starken Beimischung von Unreue und feiger Lüge liege. Das perside Albion hat auch hier wieder gezeigt, daß man ihm diesen Beinamen nicht zu Unrecht beilegt hat.

## Politische Rundschau.

+ Berlin, 22. August.

### Die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung.

2: Der Bundesrat hat über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung eine mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tretende Verordnung erlassen, nach der (Paragr. 1) in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die bei den ordentlichen Gerichten anhängig sind oder anhängig werden, das Prozessgericht — unbeschadet der Befugnis, gemäß der Bekanntmachung vom 7. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 359) Zahlungsstufen zu bewilligen — auf Antrag des Schuldners im Urteil anordnen kann, daß die besonderen Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Geldforderung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten (Verpflichtung zur Räumung wegen Nichtzahlung des Mietzinses, Fälligkeit des Kapitals wegen Nichtzahlung von Rufen usw.) als nicht eingetreten gelten. Das Gericht kann anordnen, daß die Folgen nur unter einer Bedingung, insbesondere erst nach dem fruchtlosen Ablauf einer auf höchstens drei Monate zu bemessenden Frist, eintreten. Die Anordnungen sind unzulässig, wenn die Rechtsfolgen am 31. Juli 1914 bereits eingetreten waren. Die Vorschriften des Paragr. 1 Abs. 1 Satz 2, 3, Absatz 2 Satz 2 sowie die Vorschriften des Paragraphe 2 der Bekanntmachung vom 7. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 359) gelten entsprechend. (Paragr. 2.) Die Kosten des Prozesses können der obliegenden Partei ganz oder teilweise auferlegt werden, wenn sie auf Grund einer gemäß Paragr. 1 getroffenen Anordnung obliegt. (Paragr. 3.) Hat der Gläubiger für seine Forderung einen vollstreckbaren Titel, so kann der Schuldner den Antrag, die Rechtsfolgen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung zu beseitigen, durch Einwendung gegen die Zulässigkeit der Vollstreckungsklausel (Paragr. 732 der Zivilprozessordnung) geltend machen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn bereits eine Anordnung nach Paragr. 1 getroffen worden ist.

Kraftflüge zur Sicherung der nächsten Ernte.

:: Die Aushebung zahlreicher Zugpferde für Kriegszwecke läßt befürchten, daß manchenorts ein empfindlicher Mangel an Zugtieren, der häufig nur schwer zu beseitigen sein wird, eingetreten ist. Da hierdurch die rechtzeitige und ordnungsmäßige Herbstbeseitigung, von der die nächstjährige Ernte abhängig ist, außerordentlich erschwert oder gar unmöglich gemacht werden kann, erscheint es geboten, diesem Uebelstande und den sich daraus ergebenden Folgen rechtzeitig vorzubeugen. Ein Mittel hierzu ist in der ausgiebigen Ausnutzung aller vorhandenen Kraftpflüge (Dampf-, Motor-, pflüge usw.) zu erblicken. Der preussische Landwirtschaftsminister hat deshalb schnelle Erhebungen darüber veranlaßt, in welchem Umfange und in welchen Gegenden ein durch verfügbare Einrichtungen nicht zu befriedigendes Bedürfnis nach Bereitstellung von Kraftpflügen vorhanden ist, um an Hand dieser Unterlagen mit der Motorpflugindustrie Vereinbarungen über die im allgemeinen Staatsinteresse gebotene weitere Bereitstellung von Kraftpflügen zu angemessenen Bedingungen verhandeln zu können.

## Vom Krieg.

— Berlin, 21. August. Das Londoner Blatt „Daily Graphic“ meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: „Die britische Station von Taveta an der Westgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feind besetzt worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte dürfte 100 Mann betragen haben.“ Das englische Pressebureau fügt hinzu, daß es noch keine Bestätigung dieser Nachricht hat. Taveta ist am Nordabhang des Kilimandscharo, ungefähr 50 Meilen südwestlich von Tavostation an der Ugandabahn, 133 Meilen von Mombassa, gelegen.

Siege der Oesterreicher über die Russen.  
— Krasnau, 21. August. (W.T.B.) Das hiesige  
Blatt „Glas“ meldet: In das hiesige Militär-  
eingebraachte Verwundete des Olmützer Infanterie-  
regiments erzählen, daß bei Krasnau, unweit Mielitz,  
eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der deutsche  
überlegene Feind von den österreichischen Truppen ge-  
schlagen worden sei.

— Budapest, 21. August. (B.T.B.) Das „Nz Est“ meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowosietiza und Okna erlitten die Russen sehr schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowosietiza, Balamutobka und Rahabenz und zerstörten bei Okna die Telegraphenleitungen, so das russische Postgebäude. Die Russen versuchten, an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Große Revolution im Kaukasus. — Wien, 21. August. (W.I.V.) Die „Südliche Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer wahren Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Rußländischen und den treue gebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird von türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte ersuchen bei den türkischen Truppenkommandanten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

— Wien, 22. August. Die „Südslawische"  
meldet aus Konstantinopel: Die Situation im Sandjak  
namentlich in Baku, ist sehr ernst. Der dort militärische  
Polizeidirektor Martinow wurde als erster von den  
Revolutionären getötet, worauf die bewaffneten Ar-  
beiter die öffentlichen Gebäude stürmten. Es kam zu  
heutigen Straßenkämpfen, wobei die Arbeiter schließ-  
lich die Oberhand behielten. Baku wurde als unabhän-  
gige Freistadt ausgerufen.

Wie die Deutschen in Brüssel ein- so wird bei

Fast bis zum letzten Augenblicke, so  
Btg." aus Amsterdam berichtet, suchte man in  
wo man nicht an den Fall Lüttichs glaubte, was die  
rücken der Deutschen zu verheimlichen, was die  
stürzung um so größer machte, als vorgesehener  
3 Uhr Bürgermeister May die bereits telegraphisch  
Proklamation anschlagen ließ. Diese Proklamation be-  
wirkte wie ein Donnererschlag, und die flucht deutschen  
Bürger nach Gent und den umliegenden Orten begam.  
Um 11 Uhr gestern früh zogen die Bürgermeister und  
batterieabtheilungen in Brüssel ein. Bürgermeister May  
war den deutschen Truppen entgegengegangen und ließ  
bei ihrer Ankunft die weiße Flagge hochziehen. Der  
kommandierende deutsche Offizier trat vor, unterhielt  
sich einige Augenblicke freundlich mit dem Bürger-  
meister und gab die absolute Versicherung ab, daß die  
Stadt keinerlei Leid geschehe, solange sie sich still be-  
halte und von jeder Feindseligkeit absehe. Beim Wä-  
rücken auf Brüssel bemächtigte sich der Einnahmer der  
benachbarten Orte ein fürchterlicher Schrecken. Die  
straße war voll Wagen gepackt mit Menschen und Pau-  
geräth, die Brüssel zustrebten. Der Korrespondent des  
„Nieuwe Rotterdamse Courant", dem es gelang, das  
Nachrichten nach Amsterdam zu bringen, sagt, daß in  
Brüssel eine große Anzahl englischer Korrespondenten  
verweilt, die seit Tagen keine einzige Nachricht be-  
kommen konnten. Die englischen Journalisten sind  
ende zu. Brüssel ist wie ausgestorben. In den letzten  
tagen, die von der Bürgergarde in den letzten Tagen  
errichtet wurden, und die Stachelbrautperron, da der  
von den Bürgern in aller Eile errichtet, da der  
verständige Befehl gekommen war, eine weisse  
teidmann der offenen Stadt aufzuheben.



# Vorschuss Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Tel. 92 u. 489.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Reichsbankgirokonto

Friedrichstrasse 20.

## Welche besonderen Vorteile bietet der Verein seinen Mitgliedern?

### Provisionsfrei

- wird jede Art laufender Rechnung geführt,
- werden sämtliche Wechsel diskontiert und eingezogen,
- werden alle Arten von Darlehen gewährt,
- werden alle fremden Kupons u. Sorten eingelöst.

### Kostenfrei

werden Zins- und Dividendenscheine eingelöst und zwar mindestens 14 Tage vor Verfall, werden Zeichnungen auf Neu-Emmissionen vermittelt.

### Zinsen

- werden bei allen Arten von Geschäften nicht über, meistens aber unter dem jeweiligen Reichsbank-Satz berechnet,
- werden bei allen Geschäften schon vom Tage der Einzahlung an vergütet und erst am Tage der Abhebung belastet. (Keine Vor- und Zurückvalutierung.)

Die Provision für den An- und Verkauf von Wertpapieren beträgt nur 1 vom Tausend.

Eine Reihe von guten Anlage-Effekten wird stets ohne Berechnung von Courtage und Provision abgegeben.

## Aufnahme als Mitglied jederzeit.

89

### Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Jahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als **Kriegsfreiwillige** zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre **unbedingte Tauglichkeit** festgestellt wird.

„Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters der Eltern oder des Vormundes und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.“

Stellvertretendes Generalkommando.

V. s. d. st. G. K. D. Ch. d. St.

(gez.) de Graaf.

Generalmajor.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 22. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

### Bekanntmachung.

Wiesbaden, 11. August 1914.

#### Betr. Maßnahmen zur Vinderung der Kriegsnot im Handwerk und Gewerbe.

Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werkstätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedenklicher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bewegliche Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden mußten, und andere sich nur noch mit Mühe behaupten. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Ausführung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun, was möglich ist, um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten, bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz der Zurückgebliebenen der Felddienstpflichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht einen starken Rückhalt zu bieten, und zu verhindern, daß unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen gedrückt werden, oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land vorfinden, erfordert gebieterisch, das Mögliche zu tun. Die Privaten sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und die nationale Begeisterung sie über die materiellen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinaustragen, die andern, weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten, Geld auszugeben. Da wirkt denn naturgemäß das Beispiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend und aufmunternd, sodaß eine Besserung erwartet werden darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher die ergebene und dringliche Bitte, an alle berufenen Behörden, sowie an alle Private zu richten, zu helfen das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere mit ihren Aufträgen fernerhin nicht zurückzuhalten, begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge nicht zurückzuziehen.

Der stellv. Vorsitzende  
(gez.) H. Garstens.

Der Syndikus  
(gez.) Schröder.

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem dringenden Ersuchen, mit den Aufträgen zu Arbeitsausführungen nicht zurückzuhalten und begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen, damit der wirtschaftliche Niedergang aufgehalten bzw. vermindert und das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß gebracht wird.

Bierstadt, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister:

Hofmann.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt: Weizen, Roggen, Hafer, Heu, auch Kleeheu, und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- und Maschinenheu. Einkieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof, Hafer Rheinhalde  
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Finthen, Gertsheim, Kofenheim und Wiesbaden.

Königl. Preuss. Proviantamt Mainz.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 22. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

### Bekanntmachung.

Morgen Dienstag, den 25. August cr. abends 7 Uhr findet am Spritzenhause hier eine Feuerwehrrübung statt.

Sämtliche der Pflichtfeuerwehr angehörenden Mannschaften der Gemeinde Bierstadt von 20 bis zu 34 Jahren haben zur bestimmten Stunde pünktlich am Spritzenhause zu erscheinen.

Nichterscheinen zieht Strafe nach sich.

Bierstadt, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

### Schälholz-Verkauf.

Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr, kommen im Gemeindevald Rendorf Distrikt Schlicht nach an der Rheingaustraße

72,00 Schälwellen und

40 Raummeter Schälknüppel zum Verkauf.

Der Bürgermeister: Krehel.

### Bekanntmachung.

Die Urliste über die in der hiesigen Gemeinde wohnhaften Personen, die für das Jahr 1915 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom Montag, den 24. August d. Mts. ab eine Woche auf dem Rathause Zimmer 7 zur Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste sind innerhalb der angegebenen Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Schierstein, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Eine Zusammenkunft

der wirtschaftlichen u. Krankenpflege-Kommission von Bierstadt findet am Montag, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Taunus“ (Frau Witwe Hofmann) statt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

**Zu vermieten sind Wohnungen**  
von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

### Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen  
Die Geschäftsstelle.

Gebräuchtes  
**Fahrrad**  
zu kaufen gesucht.  
in der Exped.

**Koch- und Gebäckerei**  
zu haben bei  
Ph. Nikolai, Schierstein.  
Biebricher Landstr. 24.

Schöne  
**Frontispiz-Wohnung**  
3 Zimmer und Küche  
1. Oktober zu vermieten.  
S. Faust, Bierstadt, Hauptstr. 32, Pr. 210 Mk.

Hiermit nehme ich  
gegen Frau Karl Mayer  
Wiesbadenerstr. 23, geäußerte  
Beleidigung, wonach mir  
selbst eine Sichel u. entwerfen  
der haben soll, mangels  
weis zurück.  
Emilie Fuhr, Bierstadt.

## Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Bleiue und Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, so wie zwischen Rettbergs-Aue u. Angeheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- u. Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge von Flößen nur bei 45 Mtr. höchster breite durchfahren werden.

Mainz, den 20. August 1914.  
19. Mobil.-Tag.

Königliches Gouvernement der Festung  
von Kathen,  
General der Infanterie.

## Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden:

**Obst**, frisch, trocken und verarbeitet.  
**Rauchtabak**, Zigarren u. Zigaretten.  
Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur  
von Kathen  
General der Infanterie.

**Pflaumen zum Kochen u. Einmachen**  
zu haben bei  
Wilhelm Forcher Wwe.,  
Schierstein, Hafenstraße 15.